

Ausgabe 52/2021 21.06.2021

Erneut Preissprünge im Juni 2021

- Weiterhin sehr gute Auftragslage der Stahlwerke und Gießereien
- Neuschrottangebot äußerst knapp
- Durch Lieferkettenprobleme im Automobilbereich starker Rückgang im Entfall
- Geringere Impulse aus dem Exportmarkt aber Neuschrottexporte nach USA
- Starke Nachfrage aus USA und Ostasien

Viele Branchen wachsen derzeit stärker als vor der Coronakrise. Kernbranchen der deutschen Wirtschaft wie Elektro, Chemie, IT und Logistik werden 2021 über dem Umsatzniveau des Vorkrisenjahres 2019 liegen. Diese positiven Entwicklungen werden vor allem auf die Exportstärke der deutschen Wirtschaft zurückgeführt. Dank der hohen Exportquote konnte sie früh von den konjunkturellen Erholungen in Asien profitieren und Schwächen in Europa ausgleichen. Die kräftige Erholung der Weltwirtschaft spiegelt sich auch in den Gewinnen der Unternehmen wider. Gut die Hälfte der Dax-30 Konzerne habe die Ertragsprognose für das Gesamtjahr nach oben korrigiert. Aus Sicht des Ifo-Instituts bremst allerdings der aktuelle Materialmangel den Boom der Wirtschaft. Die kräftigen Preiserhöhungen sowie Engpässe bei Stahl, Halbleitern und Grundstoffen belasteten die Firmen und verhindern ein stärkeres Wachstum. Die zunehmenden Versorgungsengpässe bei Stahl, Holz und Bitumen machen auch der Bauindustrie zu schaffen, die sich in der Coronakrise als Konjunkturmotor gezeigt hat. Wegen der Knappheit bei Chips haben zahlreiche Autobauer weltweit ihre Produktion gedrosselt und Mitarbeiter zum Teil in Kurzarbeit geschickt. Viele kleinere und mittlere Unternehmen, die weitgehend über Händler kaufen, fehlt es an Stahl – mit zum Teil großen Problemen!

Die Auftragsbücher der Stahlwerke sind – weltweit – bis zum Jahresende gut gefüllt. Doch das Vormaterial macht inzwischen große Sorgen. Entlang der Lieferkette gibt es aufgrund des hohen Preisniveaus kaum Bestände. Die Entfälle gehen aufgrund des Halbleitermangels und den damit verbundenen Produktionsausfällen weltweit deutlich zurück. Neuschrottsorten sind überall sehr gesucht.

ANSPRECHPARTNER
Daniela Entzian
Geschäftsführerin
T: +49 211 828953-25

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

**BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

In Deutschland ist die Entwicklung in den einzelnen Regionen unterschiedlich. Entgegen dem üblichen Trend hat der Norden im Juni kaum Impulse vom Tiefseeexport erhalten. Dagegen floss im Süden viel Schrott Richtung Italien ab, was zu deutlichen Preissteigerungen insbesondere bei Neuschrott geführt hat, der sehr gesucht war.

Die sehr stark gestiegenen Mengen und Preise (seit Juni 2020 bis Juni 2021 mehr als verdoppelt) haben in Q2/2021 gegenüber dem Vorjahresquartal im Schrottmarkt zu einer Umsatzexplosion (ca. 250%) und damit zu Liquiditätsengpässen geführt. Darauf folgen oft schwierige Verhandlungen mit den Warenkreditversicherungen.

Um den steigenden Kosten für CO₂-Zertifikate zu begegnen, setzen immer mehr Verbraucher auf einen höheren Schrotteinsatz, was **zusätzlich** zu einem sechsstelligen Mehrbedarf an guten Schrottqualitäten im Monat führt. Daher bleiben gute Qualitäten nach wie vor gesucht.

Die Regionen im Einzelnen:

- Die Werke im Westen hatten höhere Bedarfsmengen als im Vormonat und haben früh reagiert und die Preise um 60-75 €/t je nach Sorte und Qualität erhöht, davon ca. 20 € Nachholbedarf aus Mai. Die meisten Abnehmer in der Region warteten zum Teil noch ab und wollten diese Preissteigerungen nicht mitmachen. Sie erhöhten die Preise im Monatsverlauf um ca. 55 €/t. Ob sie ihren Bedarf zu dem späteren Zeitpunkt vollständig decken konnten, bleibt ungewiss.
- Im Norden stand eine hohe Nachfrage nach Schrott einem knappen Angebot gegenüber. Die Preise wurden um ca. 35-55 €/t angehoben, je nach Sorte und Qualität. Aus dem Tiefseemarkt gab es kaum Impulse. Damit lag das Inlandspreisniveau über den Exportpreisen.
- Die Auftragslage der Werke im Osten ist weiterhin gut bei sehr gutem Bedarf. Es kam zu Preiserhöhungen von 30-35 €/t.
- Im Süden war die Nachfrage sehr gut. Auch hier war Neuschrott sehr gesucht. Es gab Preissteigerungen in Höhe von 35-65 €/t je nach Sorte und Qualität. Vor allem bei Neuschrotten wurden hohe Aufschläge bezahlt.
- Auch im Südwesten kam es zu deutlichen Preissteigerungen bei sehr guter Nachfrage und schwacher Verfügbarkeit von Schrott. Die Aufschläge für verschiedene Schrottsorten waren dabei sehr unterschiedlich. Bei Neuschrott lagen sie bei bis zu 60 €/t, bei Altschrott bei bis zu 40 €/t.
- An der Saar ist der Bedarf weiterhin gut. Die Versorgung war oftmals schwierig, da insbesondere der Neuschrottentfall stark zurückgegangen ist. Die Preise wurden je nach Sorte und Qualität um rund 50 bis 60 €/t erhöht.

- Auch von den europäischen Nachbarmärkten wurde eine sehr gute Auftragslage und ein hoher Bedarf der Werke berichtet. Aufgrund des knappen Neuschrottangebots kam es zu hohen Preissteigerungen gegenüber dem Vormonat. Luxemburg, die Niederlande und Belgien berichteten von Preiserhöhungen von 50-55 €/t je nach Sorte und Qualität. Frankreich hatte ebenfalls eine gute Nachfrage und in der Folge die Preise um ca. 25-30 €/t angehoben. In Spanien wurden die Preise bei gutem Bedarf um 30-35 €/t je nach Sorte und Qualität erhöht.
- In Italien läuft die Produktion derzeit sehr gut bei hoher Schrottnachfrage und teilweiser schlechter Versorgung von Neuschrott aus dem Inland. Daher waren die Einkäufer im süddeutschen Markt sehr aktiv. Es wird von Preissteigerungen von 70-80 €/t bei Neuschrott berichtet. Die Schweizer Werke hatten einen guten Bedarf sowohl bei Neuschrott als auch bei Altschrott. Um die Schrottversorgung sicherzustellen, wurden die Preise für Altschrott um 40-50 €/t angehoben, bei Neuschrott lagen die Preissprünge sogar bei 50-60 €/t. In Polen war die Nachfrage sehr gut. Die Inlandsnachfrage insbesondere nach Baustahl war hoch, sodass auch wenig Schrott nach Deutschland abfloss. Die Preise wurden je nach Sorte und Qualität um ca. 50-60 €/t erhöht. In Tschechien waren die Preisanhebungen bei ebenfalls sehr guter Nachfrage ähnlich wie in Polen. Verkäufe waren mit kurzfristigem Zahlungsziel möglich. Österreich hatte einen sehr hohen Schrottbedarf, der nicht vollständig aus dem Inlandsaufkommen gedeckt werden konnte. Die Preiserhöhungen lagen je nach Sorte und Qualität bei ca. 50-60 €/t.
- Die Auftragslage der Gießereien sei sehr gut. Oft werde zusätzlich auf Lager produziert, um nach den Werksferien direkt liefern zu können. Die Versorgung mit Qualitätsschrotten sei jedoch äußerst schleppend. Die Preisaufschläge liegen bei 30-50 €/t gegenüber dem Vormonat. Häufig werde sogar zu Tagespreisen abgeschlossen. Die Gießereien leiden zusätzlich unter hohen Roheisenpreisen.
- Tiefseemarkt: Türkische Verbraucher hatten bisher wenig Bedarf im Tiefseemarkt. Die Absatzmöglichkeiten für Knüppel in China sind immer noch gut. Die Senkung der Stahlpreise in China hat jedoch etwas auf die Stimmung gedrückt. Zudem versuchen die Verbraucher durch Abwarten die Preise zu drücken.

Aus den USA wird ein hoher Schrottbedarf gemeldet bei sehr knappem Angebot. Die Preise sind im Juni um ca. 50 USD/t gestiegen, im Juli werden weitere 50 USD/t erwartet. Immer mehr OEM drängen auf grünen Stahl. Bereits heute werden in den USA rund 70% des Stahls in Elektrostahlwerken produziert, die hauptsächlich Schrott neben Eisenschwamm (DRI und HBI) einsetzen.

Andere Länder folgen. China plant die EAF Produktion in nächsten Jahren deutlich auszuweiten, was zu einer Veränderung der internationalen Handelsströme mit Stahlschrott führen könnte. Manche Analysten in den USA sprechen bereits von einem Kampf um gute Schrottqualitäten.

In Ostasien heißt es aktuell: „Sentiment is turning increasingly bullish.“ Die japanischen Schrottverbraucher versuchen durch eine Hochpreispolitik Exporte zu verhindern.